

Predigtgedanken – Christkönigssonntag – 23. November 2025

2 Sam 5,1-3 / Ps 122,1-5 / Kol 1,12-20 / Lk 23,35b-43

Machtwechsel auf Golgota

Lukas schreibt sein Evangelium für eine griechische Leserschaft und ist mit dem hellenistischen Theater vertraut. Er inszeniert den Tod Jesu wie ein Stück absurdes Theater. Die Kreuzesinschrift INRI nimmt er ganz wörtlich. Die Kreuzigung Jesu ist seine Inthronisation als König. Auf Golgota erfolgt der Machtwechsel. Die Herrschaft liegt nicht mehr bei Kaiser Augustus oder König Herodes, sondern ab jetzt herrscht Christus. Sein Thron ist das Kreuz. Seine Thronassistenten sind zwei Räuber, an denen das Todesurteil vollstreckt wird. Das letzte Wort des Königs am Kreuz ist ein königliches Versprechen an seinen Schicksalsgenossen: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.



Die Legende gibt dem guten Schächer den Namen Dismas. Er ist laut Papst Franziskus der erste Heiliggesprochene, und zwar von Jesus selbst. Die beiden Mitgekreuzigten sind die letzten Gesprächspartner Jesu hier auf Erden.

Wie so oft bei Lukas liegt die Pointe allein im Schlusswort Jesu und der neugierige Leser erfährt wieder einmal nicht, wie der Schächer auf das Wort Jesu reagiert. Wird er in Frieden sterben, versöhnt mit Gott und den Menschen? Es bleibt offen.

Immerhin spricht Dismas von „deinem Reich“, vom Reich Jesu und darin greift er auf, worum es im Kern des Evangeliums geht. Er bekennt seinen Glauben daran, dass Jesus als König im Reich Gottes herrscht.

Dismas kann sein Leben nicht mehr in Ordnung bringen, angerichteten Schaden nicht wieder gut machen. Aber er überwindet die Reflexe der Selbstrechtfertigung und lässt das Vergangene hinter sich. Von all seinen Organen kann er nur noch zwei nutzen: das Herz und den Mund – und diese Chance ergreift er.

Inbegriff gelungenen Menschseins

Das Christkönigsfest wurde vor 100 Jahren von Pius XI. eingesetzt. Das Königtum Christi war eine politische Botschaft an die totalitären Regime von damals. Mit diesem Bild endet das Kirchenjahr – mit dem König als dem Inbegriff gelungenen Menschseins; Inbegriff einer Welt, in der alles gut ist; so ganz anders als die graue und gewöhnliche Welt, in der wir leben.

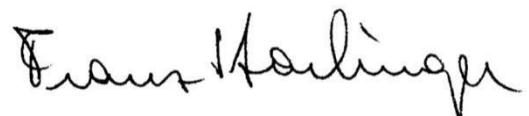
Der König ist unabhängig, selbstbestimmt, weise, tolerant, erfahren, gelassen, in vielen Enttäuschungen gereift, sich selbst treu geblieben, im Bewusstsein der eigenen Grenzen und Endlichkeit alles Lebenden. Der König „gewährt Audienz“: Er hört zu mit Interesse und Anteilnahme. Er ist ein musischer Mensch mit Freude an den schönen Dingen, kommunikativ und empathisch. Er hat etwas zu sagen, besitzt natürliche Autorität. Er hält Gericht und schafft gerechte Verhältnisse. Er richtet, indem er aufrichtet und gerade richtet.

Königliche Berufung

Auch für demokratische Gesellschaften behält diese Art von Königtum ihre Aussagekraft. Königlich ist es, freimütig zu sein und sich um das Gemeinwohl zu kümmern. Demokratie heißt: Der Souverän ist das Volk. Damit wird von jedem von uns königliche Gesinnung gefordert. Von allen wird prinzipiell erwartet, dass sie das Gemeinwohl höher stellen als ihr partikulares Wohl und Wehe.

Wir glauben dem Schöpfungsbericht, dass jeder nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen ist. In der Taufe wird uns zugesagt: Jede und jeder hat königliche Würde. Darum sind sie alle gleich vor Gott.

Alle Ämter in der Kirche haben dienende Funktion – sie helfen den Getauften, diese Würde zu leben. Eine höhere Ehre ist nicht denkbar.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Frau Marlinger". The signature is fluid and cursive, with some variations in letter height and stroke thickness.